

beden, als das Renditeobjekt für die unverdienstlichen Portfolios des Kleinbürgertums, ähnlich den letzten Wahlen für sein Schiff, das in der neuen parlamentarischen Erweiterung zu scheitern droht. Der Sultanpalast ist ein Genius für das italienische Minister-Kabinettsystem. Sultan muss darum, um nicht einzuhören; er kann bald völlig überwältigt zu erleben, doch bald die Stimmen zu seinen Gunsten werden. Wahrscheinlich wird jedoch nicht er, sondern sein Nachfolger die Freude der Begegnungen von Mantova und Modena entdecken. Zug er Krisen, Kaiserreich aber anders helfen — das Kaiserreich Italiens in Österreich noch hat gleiche Muster. Wenn es noch einer Bürgerschaft dafür bedürfe, daß kein Ministerkabinett in Rom einen Umsturzversuch der austwärtigen Politik Italiens nach sich ziehen werde, so wäre sie nun zuerst gegangen. Wenn und ob Politik einig, mögen ihre Konsequenzen zu der Rolle des letzten Kaisers noch so weit ausdehnen.

Die zweite Aussicht ist die folgende des Pariser Tempels:

„Sie kommt wahrscheinlich verdiente Gewinnabilität, doch ein wirtschaftliches Geschäftswesen darüber im Mittelmeer statuiert nicht, könnte also genug, die Minister wieder gegen den Monarchen, wie Italien und Österreich, zu bestimmen. Es ist dies die einzige Vermutung, welche vor der europäischen Politik noch nicht über die Augen geht.“ Und doch kann sie an sehr wahre zu sagen.“

Allerdings liegt diese Vermutung sehr nahe, um so näher, je mehr sich herausstellt, daß Russland in der That wegen der Überflussigkeit einer Flottenstation an irgend einem Punkte der griechischen Küste mit der dortigen Regierung verhandelt. Jede erhöhte Überzeugung des St. Petersburger Correspondenten des „Daily Telegraph“ aus angeblich zuverlässiger Quelle noch bestärkt:

„Sowohl Verhandlungen sind nicht geöffnet worden. Von den in Russland gewonnenen Fakten, die jüngst untersucht worden, haben viele über Paros, und von diesen beiden Willen die meiste Aussicht. Die griechische Regierung ist gewiß eine der Inseln zu verkaufen, falls ein genug großer Preis dafür gezahlt wird. Unter diesen Preise soll aber, um horne liegt die Schwierigkeit, der neue Sultan Teilungsabsicht ein politisches wie finanzielles Äquivalent vertheilen. Mein Gesprächspartner sagt: „Was immer die Bedingungen des Übereinkommens sein werden, eins über unvermeidliche Folgen wird die Anerkennung Griechenlands an die französische Allianz sein. „Jetzt, da wir nicht im Mittelmeer sind“, schreibt er, „sollen wir dort für immer bleiben. Dafür liegt und nicht nur an der Anzahl, sondern an dem vollen Erfolg der Ziele. Die alte Thatsache, daß wir im Mittelmeer ein Geschäft haben, wird nicht dazu beitragen, daß wir die Teilungslinie fortsetzen, als die gegenwärtigen Regierungen.“

In englischen politischen Kreisen macht sich wegen der Stellung Englands im Mittelmeer eine immer mehr wachsende Neuerwartung bemerkbar. Es handelt sich wie man der „Times“ auf London schreibt, weniger um Befürchtungen, die an das Verbleiben des russischen Geschwaders im Mittelmeer geführt werden, als um die Besorgnis, die die Annäherung Englands und Frankreichs zur See hervorrufen. Mit großen Misstrauen verfolgt man die in Spanien zunehmende Besinnung gegen England, nochdem in einem Theile der pyrenäischen Halbinsel, nämlich in Portugal, ebenfalls eine geradezu fröhliche Stimmung gegen England herrschend geworden ist. Man vermag sich nicht dem Eindruck zu verstellen, daß dort von anfang gegen England gefürchtet wurde, und obgleich sich nun die Besorgnis, daß die marokkanische Krone zu Verschwörungen führen könnte, gemildert hat, so fürchtet man doch, daß sich bei dem nächsten Aufzug des Englands erneut Schwierigkeiten ergeben könnten. Das ist gerade die „Times“ und, die unanständig für die Verbündung der englischen Seemacht eintraten, trägt dazu bei, die Besorgnisse in immer weitere Kreise zu treiben. Wie gerechtfertigt nun auch die Annahme ist, daß die russisch-französische Annäherung ihre Kräfte zunächst gegen England rückt, und wie begründet deshalb auch der Wunsch, daß England seine Flotte verstärke, ist, so darf man doch übersehen, daß bei der Beeinflussung der allgemeinen Stimmung auch stark innerpolitische, gegen das System Gladstones gerichtete Tendenzen im Spiele sind.

In Spanien verspricht man sich von den Schritten des Sultans von Marokko zur Dämpfung der Kämpfe um Melilla nicht allzu viel; ja, mehrfach wird angekündigt, daß sein Eingreifen nicht einmal gewünscht sei, weil es einen Streit durch die Pyreneen machen könnte. „Das Dilemma: Der Sultan entweder mit oder gegen uns“, schreibt die „Correspondence“, „bleibt noch nie vor bestehen. Wie Spanien? Möge er willkommen sein, aber es ist dann wichtig, daß er es nicht mit schönen Worten, diplomatischen Riten und guten Absichten zeigt, sondern mit Handlungen, und zwar so durchgreifender und kräftiger Natur, wie es die Größe des Conflicts, unser Ansehen und unsere Ruhe für die Zukunft erfordern.“ — Die Worte der Nation verbürgt es, daß der Sultan die Bestrafung der Reisten allein übernimmt, sagt der „Parciale“. „Davor er handelt, ist es wichtig, daß unsere Soldaten das Blut unserer familiär getöteten Brüder säubern.“ — Die „Epoche“ findet die vom General Macias in Melilla eingeleiteten Verhandlungen mit der militärischen Oberst des Heeres nicht vereinbar. In noch häufigeren Taten drücken sich die militärischen hochblütigen an. Diese Stimmung tragt die Regierung dann auch

Stellung. Dem „Globe“ pflichtet sie die wirtschaftliche Note unter aller Auszeichnung der Haltung und der Kundgebungen des Sultans doch für mangelhaft, weil darin u. a. und nicht einmal andeutungsweise von „Entschädigungen“ die Rede sei. Sie sei der Ansicht, daß hierüber weitere Auflösungen und Vergleichungen — sei es nun durch Verwaltung der Holländer oder durch noch wichtigsame Mittel — geschehen werden müssen. So lange hierüber keine Gewissheit besteht, werde sie die Abwendung von Truppen und Kriegsmaterial nach Melilla fortführen.

Die Unternehmungen Frankreichs im Süden der Sahara haben neuerdings auf wachsende Interesse. Die Expedition des Gentlemen Wilson nach dem Oberlauf des Niger charakterisiert sich nur als ein halber Erfolg, wo nicht als ganzer Misserfolg, und eröffnet den Verdacht der französischen Afrikapolitik auf die anstehende Vereinigung des Tschadflusses und der umgebenden Länder keine günstigen Chancen. Was auch der Plan, von Algerien her mittels Herstellung der transsaharischen Eisenbahn nach dem Tschadseeländern vorzugehen, erweist sich in der That als bedeutend schwieriger durchzuführen, denn auf dem gebündelten Pariser Eine von etlichen Monaten von Vicksburg aus entstandene Expedition, welche von dem Leiter des Projekts der Transsahara, Rolland, ausgerichtet und von der französischen Regierung unterstützt wurde, ist vor Kurzem unveröffentlichte Sage zurückgetreten. Sie sollte nach dem Geiste des Tuaregstaates ziehen und das Terren studieren, durch welches die projektierte Bahn gelegt werden soll. Vermüthungen vornehmen und eine vorläufige Trasse entwerfen. Es scheint aber, als ob die Führung, welche jetzt das geschmiede Arbeit und Kapitalumfang Africas ergriffen hat und sich in sonstigem Europäerland befindet, auch die Wüstensäume der Südlichen Sahara erfaßt hätte. Fernaus hilft es die Expedition für ratsam, sich in Sicherheit zu bringen. Ob sie, wie französische Männer melden, dennoch einen neuen Versuch unternehmen wird, darf bezweifelt werden, da daß aktuelle Interesse Frankreichs im Augenblick mehr den Vergängen im Westen seines algerischen Reiches, also in Marokko, als den Südgrenze zugeschrieben ist.

Ein Witz des Baron verleiht am längste die Neubildung von 15 russischen Reserve-Infanterie-Brigaden, wenn 13 für das europäische Regiment bestimmt waren und 2 für den Raumafrika. Der „Weltaur Zeitung“ bespricht diese Maßregel, welche für als höchst bedeutungsvoll für die Organisation der russischen Streitkräfte befunden. Sicher hatte der größte Theil der Kreisverbände unter der Leitung des Generals der örtlichen Brigaden gefunden, welche gleichzeitig die Funktionen von Kreisministerien ausübten müßten. Da Peiters außer ihnen rein militärische Obligationen auch Verwaltungsaufgaben wußten, so könnte diese Vereinigung verhindern, Aufgaben leicht führbar auf die Tätigkeit der Kreisministerien in Friedens- und besonders in Friedenszeiten zu legen. Den Kreisministerialen liege die Sorge für die Mobilisierung ob. Durch die Ausbildung der Reserveverbände würden die Militärschaft entlastet und könnten sich mehr den Mobilisierungsaufgaben widmen, die Reserveverbände aber, die zu Reservetruppen verbunden seien, erledigen schon die Friedenszeiten in der Weise eines besonderen Brigadecommandeurs einen für den Krieg eingesetzten Führer.

Die Südsaristen haben neuerdings verschwindende Gebietsverschwendungen festgestellt. Abgesehen davon, daß über Jahr oder lang Alles, was jetzt mit dem Namen Staatsbeleidt bezeichnet wird, den Engländern zur Seite werden wird, ist schon jetzt der am weitesten im Norden vom Deutschenland gelegene Distrikt, für den der „Taxis Compagnie“ eine Concession gewährt war, zu britischem Eigentum erklärt worden. Das Gebiet zwischen den deutschen Schleswig und Holstein und soll dagegen in ausgedehntem Maße deponiert, wonach man in Südsaristan so lebhabtes Vergangen — Gold. Dagegen hat England erlaubt, daß die Südsaristanische Republik (Transvaal) das in ihrem Osten gelegene Swasiland in Beiz nimmt. Wenn von englischer Seite beansprucht wird, ihre Georgianische Majestät habe das Land der Republik abgetreten, so ist das ein ungünstig gewählter Ausdruck, da England sich niemals im Besitz des Swasilandes befinden hat, es also auch nicht an Jemand vergeben konnte. Uebrigens werden die Transvaaler nicht allzuviel Begegnungen von dieser neuzeitlichen Erwerbung haben, da ihr Hauptquartier erreichbar ist, weil zwischen dem indischen Ozean und dem Swasiland immer noch das Tonga (Amatonga-) Land liegt, das die Engländer besetzt halten — obgleich es ihnen auch nicht gehört — und definitiv nicht aus den Händen gehen werden. Zudem verschaffen die Engländer Swasiland, das ihnen gar nicht gehört, auch nur mit der Einschränkung, daß der König des Swasilandes einverstanden ist. Um solche Kleinigkeiten, wie die Einwirkung schwerer Artillerie und ihrer Böllerhaften, haben sich bisher allerdings weder die Engländer, noch die Buren in Südsaristan besonders gekümmert. Von Interesse ist gegenwärtig beim

Geobüro haben neuerdings verschwindende Gebietsverschwendungen festgestellt. Abgesehen davon, daß über Jahr oder lang Alles, was jetzt mit dem Namen Staatsbeleidt bezeichnet wird, den Engländern zur Seite werden wird, ist schon jetzt der am weitesten im Norden im Bereich vom Deutschenland gelegene Distrikt, für den der „Taxis Compagnie“ eine Concession gewährt war, zu britischem Eigentum erklärt worden. Das Gebiet zwischen den deutschen Schleswig und Holstein und soll dagegen in ausgedehntem Maße deponiert, wonach man in Südsaristan so lebhabtes Vergangen — Gold. Dagegen hat England erlaubt, daß die Südsaristanische Republik (Transvaal) das in ihrem Osten gelegene Swasiland in Beiz nimmt. Wenn von englischer Seite beansprucht wird, ihre Georgianische Majestät habe das Land der Republik abgetreten, so ist das ein ungünstig gewählter Ausdruck, da England sich niemals im Besitz des Swasilandes befinden hat, es also auch nicht an Jemand vergeben konnte. Uebrigens werden die Transvaaler nicht allzuviel Begegnungen von dieser neuzeitlichen Erwerbung haben, da ihr Hauptquartier erreichbar ist, weil zwischen dem indischen Ozean und dem Swasiland immer noch das Tonga (Amatonga-) Land liegt, das die Engländer besetzt halten — obgleich es ihnen auch nicht gehört — und definitiv nicht aus den Händen gehen werden. Zudem verschaffen die Engländer Swasiland, das ihnen gar nicht gehört, auch nur mit der Einschränkung, daß der König des Swasilandes einverstanden ist. Um solche Kleinigkeiten, wie die Einwirkung schwerer Artillerie und ihrer Böllerhaften, haben sich bisher allerdings weder die Engländer, noch die Buren in Südsaristan besonders gekümmert. Von Interesse ist gegenwärtig beim

„Hab für Dich gehabt es sich noch weniger.“

„Weil ich älter bin als er, ich weiß wohl.“

„Ach was! Warum läßt mir nicht frisch um den Hals und läßt mich ab, wenn Du danach zu Wahl ist?“

„Weil ich das nicht wolle! Weil ich nie sicher bin, daß mein Gefühl mich meinen auf halbem Wege entgegenkommt.“

„Nein, lieb Schwestern, laubt mir weil Du viel zuviel an Deinen und seines Geschöpfen herumgrübelst und sittst, und Allem und Jezem Bedeutung hast. Hütest Du Kinder, so wünscht Du das bald verlernt haben. Hütest Du Kinder, so wünscht Du sie bald verlernt haben.“

„Ich habe aber keine Kinder“, erwiderte Antonie mit schräger Stimme und drückte ihr Tuch an die Augen.

„Du hatte Ihre Schwestern von jenseits um dieses Manövres willen auf Janusche bewahrt und in ihres den Quell alles dessen gehabt, was das Glück ihrer Ehe bestimmt hätte. Sie liebt ihre warme ruhige Hand lieblich um Antonies herabhängende Künste und führt mit sanftem Vorwurf fort:

„Du thust Alfred Unrecht mit Deinen Thränen, mit Deiner ganzen sentimental Aufzäckung Eures Verhältnisses. Gibt Dir sie Beurteilung, an seiner Höhe zu zweifeln?“

„Nein. Ich würde das auch nicht überreden.“

„Kun — und was dann?“

„Aber er liebt mich nicht so, wie ich geliebt sein will. Seine Mutter geben ihm über alles.“

„Schwester, Schwester, verständige Dich nicht!“

Eine Dame trat ein. Antonie trocknete ihre Thränen und begann habhaft.

„Doch er — sich unser Zusammenleben ungelöst erhalten will — doch ihm das Werk hat — es möchte mich ja so unausprechlich glücklich — ich lieb mich fortsetzen — und jetzt —“

Sie hielt inne und horchte nach der Thür hin. Rosso erschien dort, blieb einen Augenblick stehen und kam auf sie zu:

„Was gibst? Was fehlt Dir, Antonie?“

Er erhielt keine Antwort, blickte sich über seine Frau und blieb ihr in das schmerzhafte Gesicht.

„In diese tragische Stimmung mein Werk? Goll ich Abbitte ihm?“

Sie sah seine beiden Hände, hielt ihn sich ganz nahe und blieb ihm mit heiter Fröhlichkeit in die Augen,

Verhandlung nur, daß die Convention wegen Gewissheit, die so viele Schwierigkeiten bereitete und immer wieder verzögert wurde, sofort einen hohen Abkommen Platz mache, als Balkanwas er steht. 110. und nicht einmal andeutungsweise von „Entschädigungen“ die Rede sei. Sie sei der Ansicht, daß hierüber weitere Auflösungen und Vergleichungen — sei es nun durch Verwaltung der Holländer oder durch noch wichtigsame Mittel — geschehen werden müssen. So lange hierüber keine Gewissheit besteht, werde sie die Abwendung von Truppen und Kriegsmaterial nach Melilla fortführen.

Der Wohl, oder ob die Stelle eine sehr freudige war, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. Auch Zweifel bestehen, aber, daß Graf Hoensbroch mit dem Gesamtangeneral und dem Papst selbst Konferenzen haben wird.“

Der Termin für die Einberufung der außerordentlichen Generalsynode zur Reichsklausur über die Wahlen wird zweifellos erst nach der Rückkehr des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates Dr. Bartholomäus von Knebel-Dörrscheit festgesetzt werden. In diesem soll die „W.“ aus „noch zuverlässiger Quelle“, daß der „M.“ dafür in Aussicht genommen sei.

Der Deutsche Apotheker-Verein hat den Bundestag, während gegenwärtig ein preußischer Antrag auf Abberufung der Reichstagseröffnung für Thüringen, Sachsen und Apotheker vorliegt, eine Eingabe gerichtet, welche die Ansichten und Wünsche des deutschen Apothekerkörpers befähigt der Reichstagseröffnung für Apotheker darlegt.

Nach einer Mitteilung unseres — r. Correspondenten sind die bekannten neuen Flugblätter von Carl Haas & Co. Freitag Nachmittag beschlaglos worden.

Wegen Belästigung des Kaiserstaatsministeriums kommt, sowie des Reichsgerichts-Büros in Wien, die beide bislang bei dem Reich wegen des Kontinentaleinsatzes beschuldigt waren, sollen sich Prostator Dr. Paul Höcherl und der Sekretär des Staatssekretärs Seitz aus der ersten Staatskammer des Landgerichts I verantworten. Die Zeitung macht jedoch bis nach Dr. Höcherl der Reichsgerichts-Büro verantwortlich werden, da Prostator Dr. Höcherl von seinem Dienst der Beamten als Abgeordneter Seitz nicht mehr wahrnahm. „Wegen Belästigung des Kaiserstaatsministeriums kommt, sowie des Reichsgerichts-Büros in Wien, die beide bislang bei dem Reich wegen des Kontinentaleinsatzes beschuldigt waren, sollen sich Prostator Dr. Paul Höcherl und der Sekretär des Staatssekretärs Seitz aus der ersten Staatskammer des Landgerichts I verantworten.“

Bundeskronen, 16. November. Da der bayerischen Stadt verworbenen-Beratungssitz ist die Bestellung der nach zu bestimmten Kosten der Einrichtung der Zweig-Amtshof als ein kommunales Mitteln einzuhalten abgelehnt worden. Die „Schnedebühl. Ing.“ bemerkt zu dieser Meldung: „In dieser Sitzung kam auch die Thatsache zur Sprache, daß an dem Denkmal unter den Reliefschildern bei beiden Heldenkästen Wilhelm I. und Friedrich III. in einer Untergrube die Worte eingraviert stehen: „Gedenkt des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp“, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von Deutscher-Krone, insbesondere unter denjenigen Bürgern, welche zu den Kosten des Denkmals beigetragen haben, sowie Groggberg berichtet. Hier Camp hatte 500 Mark zur Errichtung des Denkmals beigetragen, wie verlautet, unter der Bedingung, daß sein Name unter den Reliefschildern eingraviert werde. Die Gehaltlosen des Ged. Ober-Regierungsrath Rath Camp, worüber in der Bewilligung von